Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und „Schulzenstraße 17
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich
15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr

Nr. 31. Sonntag, 7. Februar 1871.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Hauptquartier in **Versailles**, 29. Januar, meldet der „St.-Anz.“:

In Folge der am gestrigen Tage abgeschlossenen Kapitulation sind heute die Forts von Paris von den deutschen Truppen besetzt worden. Auf dem Mont Valerien hatte die französische Besatzung ihren Abzug bis heute Morgen 9 Uhr bewerkstelligt. Zwischen 10 und 11 Uhr postirte sich eine große Anzahl von Geschützen der 5. Korps-Artillerie, die ganze Artillerie aus Versailles und den nächsten Umgebungen in einer Stellung zwischen Suresnes und Malmaison am Fuße des Bergkegels, auf dem die Citadelle gelegen ist. Die 10. Infanterie-Division (General von Schmidt) rückte in Gefechts-Ordnung an denselben Punkt, um den während des letzten Ausfallgefechtes noch heftig gestritten worden war. Die Division schickte dann einen Theil ihrer Truppen, das 46. Regiment, mit klingendem Spiel, zur Besetzung der Bergfeste vor. Als die Truppen oben angekommen, wurde sofort die preußische Fahne aufgehißt. Lauter Hurrahruf begrüßte sie, als sie sich in der Luft entfaltete. In ähnlicher Weise geschah die Besitzergreifung der anderen Südforts: Issy, Vanves, Montrouge, Ivry und Bicetre. Se. Kaiserliche und Königliche Majestät beobachtete die Okkupation von den Höhen vor Clamart, wohin sich Allerhöchstdieselben zu Wagen begeben hatten.

Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz besuchte heute die Batterie von St. Cloud und vertheilte an Offiziere und Mannschaften die Ehrenzeichen des eisernen Kreuzes.

In Fort Issy traf man die Arbeiten vollständig zerstört, die Kasematten derartig mitgenommen, daß sie den Besatzungen nicht mehr als Wohnräume dienen können. Die mit der Bewachung des Forts beauftragten Artilleristen werden sich provisorisch mit Erdhütten begnügen müssen, bis die Errichtung von Holzbaracken dem Mangel wettersicherer Baulichkeiten abgeholfen haben wird. Das artilleristische Material, das man vorfand, war derartig zerstört, daß die Franzosen jedenfalls mit demselben nicht mehr lange an eine Vertheidigung hätten denken können. Die inneren Räume des Mont Valerien zeigten die größte Verwahrlosung. In den Kasernen hatte sich der Schmutz in ekelerregender Weise angehäuft.

Die Zahl der Geschütze, die im Fort Valerien vorgefunden wurden, beläuft sich auf gegen 100; sie sind meistens unversehrt; nur haben die abziehenden Truppen von den gezogenen Kanonen die Verschlüsse mitgenommen. Zur Uebergabe der Forts befand sich beim Einrücken der Preußen ein französischer Stabsoffizier an Ort und Stelle. Die Zahl der in Vanves und Montrouge zurückgelassenen Kanonen beläuft sich auf 60 bis 80, darunter viele von altem Kaliber. In Montrouge traf die französische Besatzung, die zum großen Theil aus Marinesoldaten bestand, noch mit den preußischen Soldaten zusammen. Die Franzosen gaben ihrer Stimmung dahin Ausdruck, daß sie seit lange die Beendigung des Kampfes herbeigewünscht hätten.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß ein französisches Schiff, der „Lafayette“, Kapitän Roussan, mit einer Ladung von Waffen und Munition aus Newyork eingetroffen ist. An Bord dieses Schiffes befand sich General Beauregard, Abkömmling einer in Luisiana angesiedelten alt-französischen Adelsfamilie. Er war General beim amerikanischen Südheer und kehrt jetzt nach Frankreich zurück, um hier die Waffen zu ergreifen.

— Die „Wes.-Ztg.“ schreibt, daß nach dem Feldpostbriefe eines höheren Offiziers vor Belfort, d. d. 27. Januar, dem Belagerungskorps der Sturm auf die Forts Basse und Haut Perche, den Schlüssel der Festung, mit vielen Opfern mißlungen sei.

— Oberst Denfert, der Belfort vertheidigt, ist gebürtig aus dem Aude-Departement; er war ein eifriger Anhänger der Republik. Während er in Montpellier in Garnison lag, war er ein fleißiger Mitarbeiter an dem „Independant du Midi.“

— Ueber den Einmarsch der preußischen Truppen in St. Denis nach der Kapitulation von Paris giebt der bei der Armee des Kronprinzen von Sachsen befindliche Spezial-Korrespondent der „Daily News“ folgenden Bericht: „Am 29. Januar in aller Frühe ritt Major von Welcke nach St. Denis, um mit dem Kommandanten die Uebergabe der umliegenden Forts zu arrangiren. Um 10 Uhr Morgens brachen der Kronprinz von Sachsen und sein Stab nach St. Denis auf. Als wir die kleine Kirche in dem Dorfe passirten, hörten wir die französische Garnison singen. In dem Vorpostendorfe La Barre wurde Halt gemacht. Welcke war noch nicht zurückgekehrt; der Kommandant, hieß es, sei starrköpfig, und der Aspekt der französischen Truppen drohend. Inzwischen wurde in einem halbzerschossenen Hause ein kaltes Frühstück eingenommen. Der Major kehrte zurück, aber nicht mit der Kunde, aß Alles geregelt sei. In Begleitung eines Lieutenants begab er sich nach St. Denis zurück. Unterdessen hatte sich eine starke Truppenabtheilung in Marsch gesetzt. Das Kaiser-Franz-Regiment, das 26. Infanterie-Regiment und vier Feldbatterien des 4. Armeekorps kamen auf einem Platze zwischen St. Denis und Enghien an und machten dort Halt. Vorher hatten sich zwei Kompagnien Festungsartillerie und eine Ingenieur-Abtheilung in das Fort begeben, erstere um die Geschütze und Magazine zu übernehmen, letztere um die Minen zu entladen. Endlich kam die Meldung, daß St. Denis von den französischen Truppen geräumt, die Nationalgarde entwaffnet sei, und die Einwohnerschaft Vernunft angenommen habe. Die Kapelle des 26. Regiments begann den Pariser Einzugsmarsch zu spielen, und den Kronprinzen mit seinem Stabe an der Spitze, marschirte die Infanterie die Hauptstraße entlang, deren Passage durch Barrikaden und den Schutt entladener Minen sehr versperrt war. Bis zum Plate d'Armes sind die Häuser fast alle zertrümmert. Die ganze Stadt ist ein Ruinenhaufen. Die Trottoirs waren mit Civilisten, Männern, Frauen und Kindern angefüllt, die aber nicht sehr ausgehungert aussahen. Es herrschte ein seltsames unfranzösisches Schweigen; hier und da sah man eine gerunzelte Stirn oder hörte ein sacré zwischen den Zähnen murmeln. Etwa in der Mitte der Straße angelangt, erhielt ein Peloton Garde-Kürassiere Befehl, an die Spitze der Truppen zu reiten. Als diese prächtigen Reiter in vollem Galopp ansprengten, ließen die Frauen und Kinder mit dem Rufe: „Die Ulanen! die Ulanen!“ in die zerschossenen Häuser. Auf dem Platz vor der Kaserne ließ der Kronprinz die 14. Brigade des 4. Armeekorps — welche die Garnison von St. Denis bilden wird — bei sich vorbeidefiliren, wobei die Regimentskapelle den „Pariser Marsch“ und „Ich bin ein Preuße“ spielte. Eine Menge Franzosen wohnten dem militärischen Schauspiele bei, und ich konnte hören, wie sie einer dem andern mit traurigen Mienen ihre Bemerkungen über die physische und soldatische Haltung der deutschen Truppen zu erkennen gaben.“

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 3. Februar.

Die Tribünen sind einigermaßen besetzt.

Der Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen; derselbe berichtet dann über die Reise der Adreß-Deputation nach Versailles zum Kaiser:

Nachdem auf telegraphische Anfrage des Staats-Ministeriums in Versailles uns die Anzeige geworden, daß Se. Majestät der Kaiser und König jeder Zeit gern bereit sei, uns in Versailles zu empfangen, traten wir, der erste Vice-Präsident des Hauses Herr von Köller und ich, begleitet von dem ältesten Bureau-Beamten des Hauses am 23. Januar Abends von hier aus die Reise nach Versailles an und trafen daselbst am 26. Abends spät ein.

Noch an demselben Tage statteten wir dem Bundeskanzler und Minister-Präsidenten, Grafen v. Bismarck, unseren Besuch ab. Bereits am nächsten Tage Nachmittags 2 Uhr wurde uns zur Ausführung unseres Auftrages Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser und König in einem Saale des Präfektur-Gebäudes zu Versailles ertheilt.

Der Bundeskanzler und Ministerpräsident, Graf Bismarck, hat mich ausdrücklich beauftragt, dem Hause sein lebhaftes Bedauern auszudrücken, daß er der Audienz nicht habe beiwohnen können, die aber am 27. fortwährend schwebenden Verhandlungen über die Kapitulation von Paris und den Waffenstillstand hätten es ihm unmöglich gemacht.

Ich richtete in der Audienz an Seine Majestät den Kaiser und König die alleruntertänigste Bitte, in Ausführung meines Auftrages die Adresse verlesen und dann überreichen zu dürfen, verlas nach ertheilter Erlaubniß die Adresse und überreichte dieselbe Seiner Majestät.

Allerhöchstdieselben sagten darauf in einer vollständig frei und äußerst warm gehaltenen längeren Anrede ungefähr Folgendes:

Für die mir soeben vorgetragene Adresse ersuche ich Sie, meine Herren, dem Hause der Abgeordneten meinen herzlichsten und lebhaftesten Dank auszusprechen.

Gewaltige, großartige Ereignisse haben wir erlebt, in deren Folge ich mich, aufgefordert von den Fürsten und freien Städten Deutschlands, bewogen gefühlt habe, die Kaiserwürde in dem neuerstandenen deutschen Reiche anzunehmen.

Der Himmel hat in der beim Ausbruche des jetzigen Krieges so glänzend dargethanen Einigkeit der deutschen Volksstämme, in den großartigen folgenschweren Ereignissen der letzten Zeit einen so deutlichen Fingerzeig gegeben, daß der so lange gepflegte und gehegte Wunsch des deutschen Volkes,

ein einiges und kräftiges deutsches Reich wieder erstehen zu sehen,

seiner Erfüllung zugeführt werden müsse, daß Ich

als der Herrscher über ein Volk, welchem die Geschichte die Aufgabe gestellt, die Interessen und das Wohlergehen des weiteren deutschen Vaterlandes wie seine eigenen zu betrachten, dessen Fürsten alle stets diese Aufgabe im Auge gehabt,

geglaubt habe, dem an mich ergangenen Rufe Folge leisten zu müssen.

Ich flehe zu Gott, daß es mir und meinen Nachfolgern vergönnt sein müsse, das neu erstandene Reich blühend, stark und doch zu einem Reiche des Friedens zu machen.

Wenn gleich in diesem Augenblicke ein Hoffnungsschimmer vorhanden, daß der schwere blutige Kampf, zu welchem das deutsche Volk durch einen ungerechtfertigten, frivolen Angriff eines unruhigen Nachbarn getrieben worden, vielleicht bald beendigt werden kann, so muß ich doch bemerken, daß es bis jetzt nur eine Hoffnung ist, und daß möglicherweise der Nation noch große Opfer von Blut und Gut bevorstehen, wenn der Kampf weiter fortgesetzt werden muß.

Aber ich bin voll Vertrauen, daß wir zu einem dauernden und durch die Sicherstellung der Grenzen vor neuen Angriffen schützenden Frieden gelangen werden.

Die Leistungen der Armee, die Opferwilligkeit des ganzen Volkes sind über alles Lob erhaben, und ich kann derselben nur mit tiefer Rührung und dankerfülltem Herzen gedenken. Seien Sie meine Herren auch in dieser Richtung bei dem Abgeordnetenhause mein Dolmetscher.

So lauteten dem wesentlichen Inhalte nach die, ich wiederhole es, vollständig frei gesprochenen Worte Seiner Majestät. Diese Worten wurden am 27., Nachmittags 2 Uhr ausgesprochen. Am 28., Abends spät, wurde die Kapitulation von Paris unterzeichnet.

Ich fordere Sie, meine Herren, Alle auf, einzustimmen in den Ruf: Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König und nochmals hoch! und abermals hoch! (Das Haus hatte sich von seinen Plätzen erhoben und mit Begeisterung in den Ruf eingestimmt.)

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Außer dem Seehandlungsrath Scheidtmann ist auch der Geheime Kommerzienrath Gerson Bleichröder von hier nach Versailles abgereist, um daselbst an den finanziellen Besprechungen Theil zu nehmen.

Hamburg, 3. Februar. Die Postbeförderung über den Belt und Sund wird wegen großer Schwierigkeiten unterbrochen werden müssen.

Karlsruhe, 3. Februar. Der Gemeinderath hat den Beschluß gefaßt, dem General Werder das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen.

Ausland.

Wien, 3. Februar. In der Presse ist das Gerücht verbreitet, Fürst von Rumänien sei bereits abgereist. Von anderer Seite wird versichert, in Bukarest werden Vorbereitungen zu einem Plebiscit behufs Beseitigung der Verfassung vorbereitet.

Pesth, 1. Februar. Das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht, Graf Beust gedenke seine Demission zu geben, wird in gut unterrichteten Kreisen als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Brüssel, 3. Februar. Der General Chanzy hat für die von ihm befehligte Armee den Waffenstillstand angenommen.

Havre, 2. Februar. Der Personen- und Güterverkehr zwischen Honfleur und Mezidon, ferner zwischen Rennes, St. Malo und Brest ist wieder eröffnet.

Bordeaux, 1. Februar. Jules Simon und Lavertujon sind hier eingetroffen.

Bordeaux, 31. Januar. Eine heute Abends mitgetheilte Note veröffentlicht den Inhalt einer Depesche, welche Gambetta gestern an Favre nach Versailles sandte und in welcher er sich darüber beklagt, daß die Delegation in Bordeaux seit Empfang des Telegramms vom 28. Januar, in welchem der Abschluß des Waffenstillstandes angekündigt worden war, ohne jede weitere Mittheilung geblieben sei, durch welche sie in den Stand gesetzt worden wäre, die nöthigen Maßregeln zur Einberufung der Wähler zu ergreifen. — Es folgte hierauf eine in der verflossenen Nacht hier eingetroffene Depesche des Grafen Bismarck an Gambetta, in welcher angezeigt wird, das Favre Versailles soeben verlassen habe, und die Depesche Gambetta's am nächsten Tage empfangen werde. Unter dem Titel „Aufklärungen“ wird hierauf ein Resumé der am 28. Januar abgeschlossenen Konvention mitgetheilt. Die hiesige Regierung knüpft hieran folgende Bemerkungen: Aus diesen Dokumenten ist keinerlei Festsetzung zu ersehen, welche bezüglich der Frage des Kriegs oder Friedens in Versailles getroffen worden wäre, dieselbe bleibt vielmehr der konstituirenden Versammlung vorbehalten. Ein gewichtiger Unterschied jedoch besteht bezüglich der Ostarmee zwischen den in der Depesche Favre's erwähnten Waffenstillstands-Bedingungen und dem Texte der Mittheilungen des Prinzen Friedrich Karl, in welcher es heißt: „Bezüglich der Ostarmee wird der Lauf der Linie einer Verständigung vorbehalten, welche eintritt, sobald die vertragschließenden Parteien sich über die gegenwärtige Lage der im Zuge befindlichen militärischen Operationen in den Departements Cote d'or, Doubs und Jura werden verständigt haben. Jedenfalls wird die Linie das Gebiet dieser drei Departements schneiden, indem sie der deutschen Okkupation die nördlich gelegenen, der französischen Armee hingegen die südlich von diesem Gebiete gelegenen Departements überläßt.“ Dieselbe Depesche sagt ferner: „die Kriegsoperationen im Osten werden unabhängig vom Waffenstillstand fortgesetzt, bis man sich über eine Damarkationslinie verständigt haben wird, deren Lauf durch die erwähnten 3. Departements einer späteren Verständigung vorbehalten bleibt.“ Eine Depesche Bismarck's über denselben Gegenstand sagt: „Die Feindseligkeiten vor Belfort und in den Departements Doubs, Cote d'or und Jura werden fortgesetzt.“ Es wird hinzugefügt, die Regierungs-Abtheilung in Bordeaux habe sofort die Anordnungen Favre's, betreffend den Waffenstillstand, ausführen lassen, und es seien dieselben seit 48 Stunden durch die französischen Generale beobachtet worden, dagegen habe die preußische Armee ihre Bewegungen insbesondere im Osten fortgesetzt und verschiedene Positionen trotz der berechtigten Einsprache unserer Korpskommandanten besetzt. Die Regierungs-Delegation, welche bisher einzig und allein die offiziellen französischen Dokumente empfing, hat das Recht und die Pflicht, dem Lande diese Thatsachen mitzutheilen, um ein Urtheil darüber abgeben zu können, wen mit Recht die Verantwortlichkeit für diese irrige Auslegung trifft, aus welcher für unsere heldenmüthige Ostarmee sich Folgen ergeben, welche für Frankreich nicht wieder gut zu machen sind.

— 2. Februar. Das Appellationsgericht in Aix hat entschieden, daß alle Beamte ohne Unterschied der Stellung für den gesetzgebenden Körper wählbar seien, und daß alle entgegenstehenden Bestimmungen über die Incompatibilität ohne Wirkung werden. Sämmtliche Journale sind von dieser Entscheidung in Kenntniß gesetzt worden.

Bordeaux, 2. Februar. Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: Nachrichten aus Chalons vom 1. Februar zufolge haben die Preußen Dijon besetzt. — Nachrichten aus Marseille vom 1. Februar zufolge ist die Stadt wohl bestürzt und traurig, aber ruhig. Die von der Präfektur und der Munizipalität erlassenen Proklamation machten eine gute Wirkung. Die Journale ermahnen einstimmig die Bevölkerung, die Ordnung zu bewahren und sich aller Straßenkundgebungen zu enthalten.

— General Mazare hat folgende Depesche an die Regierung gerichtet: „Bourges, 1. Februar, 2 Uhr Nachmittags. Ich kann Ihrer Depesche keinen Glauben schenken. Wenn wir das Departement Loire und Cher preisgeben, so steht der Feind an den Thoren von Bourges. Ich glaubte verlangen zu können, daß wir den Feind nur das Land bis La Ferté oder höchstens bis La Motte-Beuvron überließen, und im Departement Loiret nur bis Jargeau. Soll ich andere Befehle abwarten, um die Truppen zurückzuziehen und bis auf welche Distanz von der übereingekommenen Demarkationslininie?

— Aus Havre hat General Loysel unterm 1. Februar folgende Depesche an die Regierung gerichtet: Ich verlange Aufklärung. Ich kann die bezeichnete Demarkationslinie nicht für richtig halten, da sonst die Preußen in den Besitz der Hafenplätze gelangten, in welche unsere Kreuzer sich gewöhnlich begeben und dies unzuläßig ist. Die Bedingungen bezüglich Paris sind exorbitant. Ich werde nicht zurückgehen, wenn ich nicht formellen Befehl dazu erhalte.

— „Gazette française“ sagt: Gambetta sei im Rechte, es sei unerhört, daß Favre einen Vertrag abgeschlossen, ohne über die Positionen der Armeen unterrichtet zu sein und ohne auch nur ein Mitglied der Delegation in Bordeaux zu Rathe gezogen zu haben. — „Gironde“ sagt: Niemals würde ein Republikaner seine Zustimmung geben, wenn es sich um eine Zerstückelung Frankreichs handelt. — „Progrès de Lyon“ theilt das Wesentliche des Programms der neuen Ultrarepublikaner in Paris mit, an deren Spitze Delescluze und Peyronton stehen: Untheilbare Republik, Einkammersystem, Abschaffung der Armee, dagegen Nationalmiliz, allgemeine Wehrpflicht, Budgetverkürzung, Abschaffung der Titel und Privilegien.

Die „Patrie“ hält einen Friedensschluß für unmöglich, so lange sich der Feind im Lande befindet.

London, 3. Februar. Jules Favre verweigert jede Betheiligung an der Konferenz. — Garibaldi wünschte seinerseits in den Waffenstillstand eingeschlossen zu werden. — Der Leitartikel der „Times“ findet es begreiflich, daß die von ihm publizirten Friedensbedingungen angezweifelt würden, da sie unerhört und exorbitant seien. Gleichwohl seien ihre Mittheilungen glaubwürdig. Wenn die Friedensbedingungen nicht abgeändert würden, sei eine Fortsetzung des Krieges bis zum Aeußersten motivirt. Die Abtretung Pontycherys lasse England gleichgültig.

— Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Bordeaux vom 1. d. meldet: Man versichert, daß in einem von Jules Favre hierher gerichteten Telegramm Jules Simon als das von der Regierung in Paris hierher zu entsendende Mitglied bezeichnet worden sei. — Aus Versailles vom gestrigen Tage wird mitgetheilt: Um die Zufuhr von Lebensmitteln nach Paris zu erleichtern, wurden die Kommandirenden unverzüglich nach Abschluß des Waffenstillstandes telegraphisch angewiesen, die Wiederherstellung der Eisenbahnen möglichst zu fördern; indessen fehlt überall das Betriebsmaterial, das von den Direktionen entfernt worden ist. Inzwischen versieht die deutsche Armee Paris auch weiter mit den nöthigsten Lebensmitteln. Außer der zugestandenen Beförderung von offenen Briefen nach Paris ist auch eine telegraphische Verbindung zur Uebermittlung amtlicher Depeschen eingerichtet.

— Aus Versailles wird unter heutigem Datum gemeldet: Von Seiten der Generale Faidherbe und Dagent seien in Betreff der Ausführung der Konvention vom 28. Januar Schwierigkeiten erhoben worden. Die genannten Generale sollen sich geweigert haben, die Demarkationslinie anzuerkennen und demgemäß die auf deutscher Seite der Linie liegenden Stellungen zu räumen, während die deutschen Besatzungen ihre auf der anderen Seite gelegenen Stellungen bereits am 30. Januar geräumt hatten. Die deutschen Kommandirenden hatten hierauf erklärt, daß, wenn nicht bis zu einer bestimmten Frist die Stellungen geräumt wären, der Angriff erfolgen werde. Die Pariser Regierung hiervon benachrichtigt, hat die Generale telegraphisch angewiesen, sich sofort den Bestimmungen der Konvention zu fügen.

— Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl ist nach Tours verlegt.

Neueste Nachrichten.

Bonn, 3. Februar. Die „Bonner Zeitung“ veröffentlicht die Antwort des Kaisers auf die Adresse der Bonner Universität; in derselben heißt es: Mein in Gott ruhender Herr Vater hat die rheinische Universität zur Sicherung und Förderung des deutschen Wesens durch die deutsche Wissenschaft an dem dem Vaterlande, als deutsches und untrennbares Gut wiedergewonnenen Rheinstrom gegründet. Zu Gott hoffe ich, daß die Universität unter dem starken Schutze der in dem deutschen Reiche geeinten nationalen Macht fortan ohne Besorgniß vor feindlicher Vergewaltigung ihr Streben zum Frommen des Vaterlandes segensreich wird bethätigen können.

Krakau, 3. Februar. Die Ernennung des Fürsten Bariatinsky zum Statthalter von Polen ist vollzogen.

Brüssel, 3. Februar. Rothschild frères haben 200 Millionen Francs, welche Paris als Kontribution zu zahlen hat, vorzustrecken offerirt. — Seit heute ist der Eisenbahnverkehr bis Creil eröffnet.

— Gestern sind in Bordeaux aus Newyork Waffen und Munition angekommen. — Es bestätigt sich, daß bei dem letzten Ausfalle aus Paris auf Trochu von seinen eigenen Soldaten geschossen ist. — „Etoile belge“ geißelt Gambetta's Exklusivbestimmungen für die Repräsentantenwahlen, eine despotische Republik sei weit schlimmer als eine despotische Monarchie.

— Aus Paris hier eingetroffene Personen schildern die Stimmung in der französischen Hauptstadt als unheimlich ruhig. — Sonntag finden in Paris die Wahlen zur Konstituante statt. — Seit heute ist die Eisenbahnverbindung bis Creil wieder hergestellt.

Versailles, 2. Februar. Paris zahlt die geforderte Kontribution am 12. Februar.

Bordeaux, 3. Februar. Der Bruch zwischen Bordeaux und Paris ist ganz entschieden.

Bordeaux, 2. Februar. Nach einer durch den Deputirten der Pariser Regierung der National-Vertheidigung, Jules Simon, gemachten offiziellen Mittheilung finden die Wahlen zur Konstituante in Paris schon Sonntag, den 5. Februar statt, während in den Departements der Wahltag auf Mittwoch den 8. Februar festgesetzt bleibt. Der Zusammentritt der Konstituante soll nach neuerer Bestimmung schon am Sonntag den 12. Februar in Bordeaux erfolgen.

— Gambetta läßt an die Zeitungen eine Mittheilung ergehen, welche sich über die Operationen der Ostarmee verbreitet. Als der Waffenstillstandsabschluß der Delegation mitgetheilt wurde, hatte eine doppelte strategische Bewegung stattgefunden. Während einerseits die Ostarmee ihren Rückzug bewerkstelligte, begann andererseits Garibaldi, dessen Armee bis auf 50,000 Mann verstärkt worden war, eine mächtige Diversion im Rücken der Feinde, indem er sich gegen Dole und den Wald von Chau wandte. Wenn diese Bewegung ebenso glücklich zu Ende geführt worden wäre, als sie begonnen hatte, so würden die preußischen Streitkräfte zwischen zwei Feuern leicht in eine sehr kritische Lage gekommen sein. In diesem Momente stellte die Ostarmee ihre Bewegungen ein und Garibaldi mußte 3 Kilometer vor Dole, das der Feind fast völlig geräumt hatte, Halt machen. In den beiden folgenden Tagen, während die französischen Generale mit dem Feinde parlamentirten, um das anscheinend vorhandene Mißverständniß zu beseitigen, setzte der Feind seinen Vormarsch fort, schickte ansehnliche Verstärkungen gegen Garibaldi, besetzte alle Positionen und machte es so der französischen Armee unmöglich, ihren früheren Plan weiter zu verfolgen. Als nun der wahre Wortlaut der Konvention bekannt wurde, war Garibaldi genöthigt, Dijon zu räumen und sich auf Maçon zurückzuziehen, die Ostarmee aber sah sich gezwungen, auf Schweizer Gebiet überzutreten, mit Ausnahme des 24. Armeekorps, welches den Flügel bildete und das der feindlichen Verfolgung noch zu entgehen vermochte.

— (B. B.-C.) In Folge der Aufforderung Jules Simon's werden noch zwei Regierungs-Mitglieder, wahrscheinlich Ferry und Picard, in den nächsten Tagen hier eintreffen. — Die wachsende Gemüths-Erregung der Bevölkerung läßt das Schlimmste befürchten. — Gambetta verweigert die Zurückziehung des Wahlgesetzes.

Florenz, 3. Februar. Wie hierher gemeldet wird, steht die Heimkehr Garibaldi's nach Caprera bevor. — Die Prinzessin Clotilde geht nach Madrid.

London, 3. Februar. Die Pontus-Konferenz war heute zu einer Sitzung zusammengetreten.

Provinzielles.

Stettin, 4. Februar. In Rücksicht darauf, daß im Bezirk der hiesigen Polizei-Direktion Pockenerkrankungen in vermehrter Zahl hervorgetreten sind und zu befürchten ist, daß die Krankheit eine epidemische Verbreitung gewinnen wird, hat die Polizeibehörde Veranlassung genommen, das Publikum hiervon in Kenntniß zu setzen und gleichzeitig nach Maßgabe der einschlägigen sanitätspolizeilichen Gesetzesbestimmungen die zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit bestehenden Vorschriften in Erinnerung zu bringen.

— Nach dem Resultate der Subskription auf die neuerlich aufgelegten Bundesschatz-Anweisungen ist bis auf die kleinen Zeichnungen (von 200 und 400 Thlr.), welche volle Berücksichtigung erhalten, in Folge der Ueberzeichnung eine Reduktion derselben auf $1/7$ oder $14 \frac{2}{7}$ Prozent erforderlich. Alle Beträge, welche sich auf weniger als 3000 Thaler belaufen, müssen am 7. dss. Mts. ungetheilt regulirt werden.

— Nach vorgestern hier eingetroffenen Feldpostbriefen waren vor Dijon gegen Garibaldi nur das 21. und 61. Regiment in Aktion, welche den Auftrag hatten, ihn dort zu beschäftigen, während die anderen Truppentheile hinter seinen Rücken gegen Burbaki marschirten. Das Garibaldische Korps wurde auf 40,000 Mann geschätzt; dieser Uebermacht haben also 5000 Mann unseres pommerschen Armeekorps drei Tage lang erfolgreichen Widerstand geleistet. (Wir verweisen übrigens auf die neuesten Nachrichten, nach welchen Dijon nunmehr von den Preußen besetzt ist.)

— Dem Lazarethgehülfen Brauer vom 3. pomm. Inf.-Regt. Nr. 14 ist das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Der außerordentliche Professor an der Berliner Hochschule Dr. Erdmannsdörffer ist als ordentlicher Professor der Geschichte an die Universität Greifswald berufen worden und wird seine Thätigkeit dort im künftigen Sommersemester beginnen.

— Am 17. d. Mts. werden weitere 1000 Mann Rekruten hier eintreffen und an die hier und in der nächsten Umgebung stehenden Garnison-Bataillone zur Ausbildung vertheilt werden.

— Nachdem die theilweise Unterbrechung der Verbindungen auf den französischen Eisenbahnlinien im Wesentlichen gehoben ist, werden während der Waffenstillstandsperiode Privatpäckereien zur Beförderung an sämmtliche in Frankreich befindliche Truppen unter den bekannten Bedingungen (Gewicht 4 Pfund Adresse per aufgeklebte Korrespondenzkarte, Frankirung mit 5 Sgr., keine verderblichen Sachen 2c.) vom 3. Februar ab bei allen Postanstalten angenommen. Möglichst baldige Absendung wird daher empfohlen.

— Mit Wahrnehmung der Seelsorge bei den lutherischen Soldaten des 2. Armeekorps auf dem Kriegsschauplatze ist neuerdings der Pastor Rehm aus Thorn betraut worden

— Der hiesige „Hülfsverein zur Unterstützung der Familien einberufener Wehrleute“ hat seit seinem Bestehen (Ende Juli v. J.) bis Ende Dezember 20,206 Frauen und Kinder mit zusammen 21,472 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. unterstützt, außerdem noch an außerordentlichen Unterstützungen 2174 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., überhaupt also 23,647 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. verausgabt. In den Monaten Januar und Februar haben, resp. werden sich die Ansprüche auf Unterstützung gegen die Vormonate noch erheblich steigern und appellirt der Verein im Hinblick auf die ihm nur noch zu Gebote stehenden beschränkten Mittel deshalb an die fortgesetzte Opferfreudigkeit der Bevölkerung unserer Stadt. — In ähnlicher Lage befindet sich auch der hiesige „Hülfsverein für die Armee im Felde“. Derselbe hat für unsere verwundeten und kranken Krieger eine Anzahl von Lazarethen eingerichtet, welche von hiesigen Aerzten und Frauen und Jungfrauen aus den besten Familien seit Monaten unter großen persönlichen Opfern geleitet, in jeder Beziehung als Musteranstalten bezeichnet werden können. Wir wollen demnach nicht unterlassen, unseren Mitbürgern die Pflicht der Sorge für die ungeschwächte Erhaltung der Liebeswerke bis zu dem hoffentlich nahe bevorstehenden Ende des Krieges recht dringend ans Herz zu legen.

— In einem Hause der Fuhrstraße entstand heute früh ein Schornsteinbrand, zu deren Dämpfung es indessen der Thätigkeit der erschienenen Feuerwehr nicht weiter bedurfte.

— Heute Vormittag wurde auf dem Neuenmarkte die angeblich auf der Galgwiese wohnhafte Anna Krüger in dem Augenblick abgefaßt, als sie einer Dame ein Portemonnaie aus der Tasche ziehen wollte.

†*† **Daber**, 1. Februar. Am vergangenen Sonnabend ereignete sich in der Nähe von Freienwalde ein beklagenswerthes Unglück. Es fand dort am genannten Tege die Musterung der Militärpflichtigen statt, bei welcher die Betreffenden wohl ein wenig über den Durst getrunken hatten, denn auf dem Heimwege geriethen einige von ihnen in Wortstreit, welcher alsdann in Thätlichkeiten ausartete, indem einer dem andern mit einem Messer, welches er versteckt in der Hand gehalten, mitten ins Herz stach. Ein Fuhrmann von hier, welcher gerade des Weges kam, nahm ihn mit bis zum nächsten Chausseehause, wo er seinen Geist aufgab. Der Ermordete ist aus Breitenfelde bei Daber gebürtig. Der Thäter, ein Schäferknecht, hat sich, nachdem er nüchtern geworden, sofort dem Gerichte gestellt.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Die „Afrikanerin“ von Meyerbeer, die sich unsere erste Sängerin, Frl. Wilde, zu ihrem Benefize ausersehen, war eine entschieden glückliche Wahl, da die Sängerin und Zuhörer mit dem Erfolge in gleichem Maße zufrieden sein können. Gerne brachte man den zahlreichen Verdiensten, die sich Frl. Wilde in dieser Saison um unsere Oper erworben, Anerkennung und Dank entgegen, und so füllte sich das Haus bald gänzlich von ihren zahlreichen Verehrern. Auch die mitwirkenden Sänger hatten nicht verfehlt, ihrerseits das Mögliche zu thun, und so bildete die Oper durch das rechtzeitige Eingreifen der einzelnen Kräfte, durch die saubere und präzise Ausführung der Chorpartien, durch die reichliche Ausstattung der Scenerie ein recht wohl gelungenes Ganze. Es bleibt freilich auch hier noch Einiges zu wünschen übrig; so wurde der Matrosenchor im Anfange des dritten Aktes, vielleicht in Folge eines ihm vom Dirigenten zugeschleuderten Blickes, stutzig und unsicher, fand sich aber doch bald wieder zurecht, so daß namentlich die schöne Stelle, wo sich die Chöre trennen, zu ihrer vollen Geltung kam. Die Abkürzungen, die man vorgenommen, sind im Ganzen nur zu loben, da die Aufführung noch immer eine ungewöhnliche Zeit in Anspruch nimmt und auch gestern wieder bis 11 Uhr dauerte. Dennoch haben wir die Schlußscene im vierten Akt, wo Ines hinter der Scene singt und mit unwiderstehlicher Gewalt Vascode Gama zu sich hinzieht, nur mit Bedauern vermißt, da ohne dieselbe der Zusammenhang der Oper wesentlich unterbrochen und der fünfte Akt geradezu unerklärlich wird. Auch in musikalischer Hinsicht möchten wir das kleine Liedchen „Ihr leichten Schleier, verbergt das Feuer“ nur ungerne vermissen, das, ohne Anspruch auf Kunstgerechtigkeit zu machen, doch durch seine Leichtigkeit und Anmuth viele Verehrer gefunden und in der That sehr anspricht. Die Darstellung der einzelnen Partien war, wie bereits erwähnt, eine recht gute und würdevolle. Konnte Frl. Wilde auch nicht überall in ihrer Darstellung den in die südlichen Farben ihres tropischen Heimathlandes getauchten Charakter der Selika, und das halb königliche, halb wilde Wesen dieses Gebildes der Meyerbeer'schen Phantasie in gleicher Weise treffen, so entschädigte sie dafür in reichem Maße durch ihren Gesang, der in dem Schlummerliede des zweiten Aktes, im Duett des vierten und in der großen Soloarie des 5. Aktes seinen Höhepunkt erreichte. Hier war alles gut und vollkommen, so daß man sich ohne jede Störung dem Zauber der herrlichen ergreifenden Musik überlassen konnte. Eine recht brave Unterstützung fand die Sängerin an dem Nelusko des Herrn Schwarz, obgleich in der Arie: „Dir, Königin, bin ich ergeben“, der Ausdruck seiner Liebe zu Selika stärker und schwungvoller hervortreten und auch das Lied von Adamastor noch lebendiger vorgetragen werden könnte. Auch Herr Hagen verdient als Vasco rühmend hervorgehoben zu werden, nur schadet ein leidiges Verschlucken der letzten Worte und Noten nicht selten dem Eindruck seiner vollen und kräftigen Stimme. Auch schien sich der Sänger, wenn auch nicht mit der Musik, so doch mit dem Texte in einem kleinen Kriege zu befinden, wenigstens war die so leicht zu behaltende Arie des ersten Aktes „Und wag' ich auch mein Blut und Leben“ in wunderbarer Weise von ihm umgestaltet worden. Fräulein v. Terée machte aus der Rolle der Ines das Mögliche, Herr Krieg hätte als Dom Pedro sicherer sein können, die übrigen Nebenrollen befriedigten. Der Totaleindruck war ein recht angenehm ansprechender, auch das große Geigen-Unisono im 5. Akte, die gelungenste Komposition der ganzen Oper, wurde recht brav und wacker gespielt, leider beschäftigte auch noch diesmal der hier erscheinende Manzanillabaum einen großen Theil des Publikums. Vielleicht empföhle es sich hier, erst nach Beendigung des Geigensolo's den Vorhang aufzuziehen

— Kaum sahen wir Herrn Hugo Müller aus unsern Mauern scheiden, als durch die Fürsorge der Direktion unseres Stadttheaters bereits ein neuer Gast das Interesse unsers theaterliebenden Publikums in Anspruch nimmt. Frl. Hermina Delia, längst auf das Vortheilhafteste bekannt, eröffnete gestern einen Cyklus von Gastrollen mit der Marguerite Gautier aus dem gleichnamigen Drama des jüngern Dumas. Irren wir nicht, so ist das Stück auf unserer Bühne freilich neu, indessen wird sein Inhalt gewiß den Meisten, wenn auch nur aus dem gleichnamigen Romane des Verfassers bekannt sein. Wir eilen daher sofort zur Darstellung oder richtiger zur Darstellerin, denn Frl. Delia nahm das Interesse fast ganz für sich allein in Anspruch. Was vor allem an ihr wohlthuend berührt, ist die Wahrheit ihres Spieles. Hier findet sich nichts gemachtes, nichts künstliches. Sie giebt die Empfindungen des Dichters als die ihrigen wieder, und spricht vom Herzen zum Herzen. Und so wird die „Kamelien-Dame“ uns eine Erscheinung, mit der wir uns wirklich befreunden, die wir bemitleiden und für die wir empfinden können, und so erklärt sich die Rührung, welche sich gegen Ende des Stückes im ganzen Hause kundgab und manches Auge von Thränen feucht werden ließ. Ein solcher Erfolg ist aber um so höher anzuschlagen, als die auf französischen Zustanden ruhende, nach französischen Sitten gezeichnete Figur der Marguerite etwas fremdartig in unsere Ideenwelt hineinschaut, und wir uns noch nicht mit jener Art der französischen Romantik haben befreunden können, welche auch die am tiefsten gefallenen Charaktere durch ein edles und erhabenes Gefühl, durch eine wahre Liebe, geadelt und gereinigt darstellt. Ein Schauspiel ergreift den Zuhörer nur dann in seinen innersten Fiebern, wenn er sich selbst getroffen, selbst in ihm gezeichnet fühlt, und daher wird die „Kamelien-Dame“, so hoffen wir, in Deutschland immer nur wie eine exotische Pflanze blühen, welche der kühle Hauch unseres Vaterlandes nicht emporwuchern lassen wird. Um so mehr verdient die meisterhafte Zeichnung dieses Charakters, wie ihn Frl. Delia gab, rühmend und anerkannt hervorgehoben zu werden, -nicht das laute Beifallrufen giebt in diesem Falle das schönste Zeugniß, sondern die stille Thräne, die sich so manchem Auge unaufhaltsam entwand. Indessen fehlte es auch nicht am ersten, giebt doch auch hierzu die Rolle mannigfache Gelegenheit. Die Toilette unseres Gastes war eine glänzende, die äußere Erscheinung eine einnehmende. Ueber unsere hiesigen Bühnenmitglieder, die freilich durch unvorhergesehene Hindernisse ihre Rollen theilweise eben erst zugeschickt erhalten hatten, glauben wir diesmal lieber schweigen zu sollen. Die Scenerie war gut und entsprechend angeordnet.

Vermischtes

— Der von den Deutschen in Philadelphia dem Kronprinzen zugedachte Ehrensäbel traf am Sonnabend mit dem Dampfer „Rhein“ in Bremerhaven ein und soll demnächst mit einer Widmungs-Urkunde überreicht werden. Die Klinge ist feinster damascirter Stahl, reich vergoldet. Der Korb ist massives Gold, und der eigentliche Griff stellt einen Löwen dar. Die Scheide ist gediegenes Silber, mit goldenen Medaillons geziert. Zugleich traf, als Geschenk für Graf Moltke, von den Deutschen in Philadelphia ein kriegerisches Enblem ein. An dessen Spitze befindet sich ein goldener Adler, der ein Band im Schnabel führt, auf welchem die Worte stehen: „Einigkeit macht stark.“ Darunter befinden sich Miniatur-Zündnadel- und Perkussions-Gewehre, Säbel, Degen, Trommeln, Lanzen, Pistolen, Kanonenrohre u. s. w., und zwar alle bis ins kleinste Detail, wie bei den natürlichen Waffen zerlegbar, in Gold, Silber und Stahl ausgeführt. Die Gewehre sind nicht größer wie ein großer Zahnstocher, und nur durch die Loupe kann man die wundervolle, äußerst exakte Arbeit an ihnen erkennen. Beide Erzeugnisse werden als Meisterstücke des amerikanischen Gewerbefleißes geschildert.

— Aus Pesth berichtet man der „Presse“ über folgenden ergötzlichen Vorfall: In eine Papierhandlung trat gestern ein hoher Honved-Offizier, der eine elegante Dame am Arm hatte, um verschiedene Einkäufe zu machen. Die Bedienung in den meisten dortigen Kaufläden ist nicht eben die zuvorkommendste und schon manchem Kunden wurde dort zu Lande von irgend einem großmächtigen Geschäftsbesitzer so begegnet, als erweise man ihm eine Art von Gnade, indem man ihm überhaupt etwas verkaufe. Auch jener Offizier und jene Dame wurden nicht anders bedient, trotzdem die von ihnen ausgewählten Gegenstände einen Werth von mehreren hundert Gulden repräsentirten. Die Besitzerin des Ladens nahm sich nicht einmal die Mühe, der Dame die gewünschten Gegenstände zur Ansicht herbeizuholen, sondern fand es bequemer, dieselbe in vertraulicher Weise immer an Ort und Stelle hinzucitiren oder hinzuwinken, wo die Raritäten sich eben befanden. Schließlich wünschte die Dame eine im Schaufenster befindliche Sanduhr zu sehen. „Ja, die kann ich Ihnen nicht hereinnehmen“, meinte die Ladenbesitzerin, „sie ist mir zu

schwer, aber wenn Sie den Kopf durch diese Lücke ins Schaufenster hineinstecken wollen, können Sie die Uhr betrachten." Die Dame that ergebungsvoll, wie ihr geheißen, nachdem sie aber auf diese Art ihren Zweck nicht zu erreichen vermochte und auf nochmaliges Ersuchen die Ladenbesitzerin es doch wieder ablehnte, die Uhr aus dem Fenster zu nehmen, kaufte die Dame endlich den sandigen Zeitmesser um 80 fl., ohne ihn erst genau betrachtet zu haben. Der Offizier bezahlte nun die Rechnung und die Verkäuferin fragte: „Wohin sollen wir die Gegenstände schicken?" — „Schicken Sie zum Erzherzog Josef", entgegnete der Offizier. Die Geschäftsfrau schien aber nicht ganz richtig gehört zu haben, denn sie sagte verwundert: „Zum Erzherzog Josef, das geht nicht; Sie meinen vielleicht zum Erzherzog Stephan?" (So heißt nämlich ein Pesther Hotel.) Der Offizier sah sie verwundert an und sagte: „Nein, nicht Stephan; Erzherzog Josef, sage ich." — „Aber ich bitte", disputirte die Frau „es giebt ja keinen Erzherzog Josef in Pesth, es giebt nur einen Erzherzog Stephan in der Akademiegasse, das frühere Emerling'sche Hotel; ich wiederhole es Ihnen, es giebt hier in der ganzen Stadt keinen Erzherzog Josef." — „Ei nun, das muß ich doch wohl besser wissen, da ich selber der Erzherzog Josef bin", sagte der Offizier nicht wenig erheitert. Da endlich ging der Papierhändlerin ein Licht auf und sie sah eiligst nach einem Sessel, um womöglich in Ohnmacht zu fallen, während ihr Mann hinten am Schreibpult entsetzt in die Höhe fuhr und fassungslos einmal über andere Mal rief: „Kaiserliche Hoheit! Kaiserliche Hoheit!" Der Erzherzog aber hatte mittlerweile seiner Gemahlin den Arm gereicht und lachend den Laden verlassen, um die Verlegenheit des Ehepaares nicht zu steigern.

— Der deutsche Fischerei-Verein hat in seiner letzten Generalversammlung folgendes Telegramm an den Kronprinzen abgesandt:

„Daß frei wir werfen unsere Netze
In Aar und Mosel, Rhein und Saar
Zu finden ihrer Tiefen Schätze: —
Dank Dir und Deiner Heldenschaar!
Daß Deutsch die deutschen Ströme blieben,
Dank sei es Dir und Deinem Heer.
Drum hoch! dem Schutzpatron, dem lieben,
Des Reiches Hort, vom Fels zum Meer."

Im Auftrage der Generalversammlung des deutschen Fischerei-Vereins:
Graf Münster.

Literarisches.

Das Budgetrecht nach den Bestimmungen der preußischen Verfassungs-Urkunde unter Berücksichtigung der Verfassung des norddeutschen Bundes. Von Prof. Laband in Königsberg. Berlin, J. Guttentag. 12 Sgr. — Ueber das Streichungs- und Bewilligungsrecht des Landtages an dem Staatshaushalts-Etat herrschten und herrschen noch heute die verschiedenartigsten Meinungen, die sich meist mehr nach politischen Wünschen und Bestrebungen, als nach der juristischen Auffassung hinneigen. Insbesondere hat in Preußen in Folge des jahrelangen Verfassungs-Konfliktes das Budgetrecht eine mehr politische als staatsrechtliche Auslegung erfahren. Ein bedeutender Staatsrechtslehrer hat sich jetzt der unbefangenen juristischen Auslegung des genannten Rechts in obiger Schrift unterzogen und wir empfehlen dieselbe den an der Berathung des Gesetzes theilnehmenden Abgeordneten, sowie den Juristen und Politikern aller Grade.

Die Grenzboten haben in einem 30jährigen Zeitraume des Bestehens die nationale Einheit Deutschlands unter Preußens Führung angestrebt, die jetzt ihrer Erfüllung entgegengeht. Seit einem Menschenalter sind sie ununterbrochen der Anwalt der freiheitlichen Forderungen gewesen, welche der moderne deutsche Staat um seiner Existenz und seines inneren Friedens willen zugestehen muß, von denen ein guter Theil schon durch die Verfassung und Gesetzgebung des norddeutschen Bundes verwirklicht ist, der andere Theil in der künftigen gesammtdeutschen Gesetzgebung seiner Anerkennung entgegensteht.

Dies ihr Programm werden die „Grenzboten" auch ferner bewahren unter der neuen Leitung ihres jetzigen Redakteurs Hans Blum und laden deshalb zum erneuten Abonnement ein.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Februar. Wetter schön. Wind O. Barometer 28" 3"'. Temperatur Morgens — 8 ° R. Mittags — 10 ° R.

An der Börse

Weizen matt, Schluß etwas fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber inländ. geringer 61—67$\frac{1}{2}$ Rt., besserer 68$\frac{1}{2}$—70$\frac{1}{2}$ Rt., feiner 72—76 Rt., ungar. und galiz. 69—75 Rt., weißer und bunter 68—77 Rt., 83- bis 85pfd. gelber per Februar 77$\frac{1}{2}$ Rt. Br., per Frühj. 78$\frac{1}{2}$, 78, 78$\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Mai-Juni 79 Rt. Br., per Juni-Juli 80 Rt. Br.

Roggen etwas matter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 76—82pfd. 50—53$\frac{1}{2}$ Rt., per Februar 53$\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Frühjahr 53$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., per Mai-Juni 54 Rt. bez., 54$\frac{1}{8}$ Br., per Juni-Juli 55$\frac{1}{4}$ Br.

Gerste stille, loco per 2000 Pfd. 44$\frac{1}{2}$—48 Rt. nach Qualität, 69—70pfd. Frühjahr pomm 48 Rt. Br., Oderbruch 48$\frac{1}{2}$ Rt. Br, schles. 49 Rt. Br.

Hafer unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45—47 Rt., per Frühjahr 48$\frac{3}{4}$ Rt. Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 49$\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen stille, per 2000 Pfd. nach Qualität Futter- 47—49 Rt., Koch- 52—53 Rt., per Frühjahr Futter- 51 Rt. Br., 50$\frac{1}{2}$ Gd.

Dotter loco per 2000 Pfd. 77—86 Rt.

Lupinen loco per 2000 Pfd. gelbe 46 Rt. bez.

Rüböl matter, loco per 200 Pfd. flüssiges 29 Rt. Br., gefrorenes 28$\frac{5}{6}$ Rt. Br., per Februar 28$\frac{7}{12}$ Rt. Br., April-Mai 29 Rt. nom., September-Oktober 27 Rt. bez. u. Br.

Winterrübsen per 2000 Pfd. September-Oktober 109$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Petroleum fest, loco 8 Rt. bez.

Spiritus matter, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent 16$\frac{7}{12}$ Rt. bez., per Frühjahr 17$\frac{1}{3}$ Rt. bez., Mai-Juni 17$\frac{7}{12}$ Rt. Gd., Juni-Juli 17$\frac{5}{6}$ Rt. Gd., Juli-August 18$\frac{1}{12}$ Rt. Gdd., August-Septbr. 18$\frac{1}{3}$ Gd.

Angemeldet: 200 Ctr. Oel.

Regulirungs-Preise: Weizen 77$\frac{1}{2}$ Rt., Roggen 53$\frac{1}{4}$ Rt., Rüböl 28$\frac{7}{12}$ Rt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn G. Schreiber (Stettin).
Gestorben: Frhr. von Rechenberg, Oberst-Lieutenant im 7. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 54 (Stuttgart). — Herr Benter (Grabow). — Frau Radüchel geborne Neiber (Stettin). — Wwe. Sophie Eichmann geb. Pieper (Stettin). — Wwe. Caroline Krüger geborne Schmidt (Greifenhagen). — Wwe. Frieder. v. Ferber geb. Hintzenstern (Stralsund). — Sohn Johannes des Herrn W. Driebel (Stettin).

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Marie Ertholdine Heinrichs** beehre ich mich Freunden und Verwandten gehorsamst anzuzeigen.
Stettin, den 1. Februar 1871.

Ernst Schartow,
Königl. Regierungs-Sekretariats-Assistent im Forstverwaltungs-Bureau der Königl. Regierung zu Stettin.

Kirchliches.

Am Sonntag, den 5. Februar werden predigen:

In der Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen um 9 Uhr.
Herr Candidat Gemberg um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 29. Januar zum ersten Male:

In der Johannis-Kirche.
Herr Julius Kupfer, Restaurateur hier, mit Jungfrau Aug. Ernest. Friedr. Schäfer hier.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Karl Alex. Sieg, Schiffsbaumeister hier, mit Jungfrau Marie Clara Tank hier.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen,
den 27. Januar 1871, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 24. Juli 1869 zu Stettin verstorbenen Kunstdrechslers **Friedrich Robert Weybrecht** ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **W. Meier** zu Stettin bestellt. Die Gläubiger des Nachlasses werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Februar 1871, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 12 vor dem Kommissar, Kreisrichter **Weinreich** anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Nachlasse etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an denselben etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an die Erben zu verabfolgen oder zu zahlen vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. Februar d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Nachlasses haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. Februar d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. März 1871, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 12 vor dem Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Sehlmacher**, Justizräthe **Foß**, **Zitelmann**, **Ludewig Flies**, **Heydemann**, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Vom 6. d. Mts. ab wird der Frachtgutverkehr über unsere Bahnen hinaus, soweit die vorhandenen Betriebsmittel ausreichen und die Anschlußbahnen für den Verkehr frei sind, wieder aufgenommen.

Die Lieferfristen bleiben für Eilgut sowie für Frachtgut noch bis auf Weiteres suspendirt.

Stettin, den 2. Februar 1871.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Zenke. Stein. Kutscher.

Ein braunes bretonisches Offizier-Reitpferd, Stute, 8 Jahr alt und gesund, soll Mittwoch, den 8. Februar, Nachmittag 2 Uhr, bei dem Schauspielhause in Stettin von mir verauktionirt werden.

Gustav Sell,
Auktions-Kommissarius.



Zur
II. Klasse der Königl. Preuss. Lotterie

der anerkannt vortheilhaftesten aller Lotterien für den Spieler).

Ziehung am 7. Februar cr,
verkauft u. versendet gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages Antheilscheine in gesetzlicher Form zu nachstehend billigen Preisen:

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	und $\frac{1}{64}$
8 Rt.,	4 Rt.,	2 Rt.,	1 Rt.	

Loos-Antheil, für alle 4 Klassen gültig, mit 1 Rt.
Stettin.

G. A. Kaselow,
Mittwochstraße 11—12.

Braunschweiger	**20**	**Thlr.-Loose.**	
Meininger	**4**	-	-
Finnländische	**10**	-	-
Schwedische	**10**	-	-
Bukarester	**20**	**Frcs.**	-
Mailänder	**10 u. 45**	**Frcs-L.**	

sowie Preuss. Lotterie-Loose in allen Abschnitten sind am billigsten zu haben bei

D. Nehmer,
Stettin.

Neueste Moden.

Illustrirtes Journal für Toilette und weibliche Arbeiten.

Preis viertelj. nur 5 Sgr.

Januar- und Februar-Nummern bereits erschienen.
Ganz neu sind die dieser Modezeitung eigenen

Farbigen Schnittmuster.

Diese Schnittmuster übertreffen alles bisher in diesem Fache Dagewesene an Deutlichkeit u. leichter Verwendbarkeit

Alle Hausfrauen
seien hiermit zu einem Versuche für
5 Sgr.
freundlichst eingeladen. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Die Verlagshandlung von **A. H. Payne** in Leipzig.

Trockene 2" kieferne **Planken** und **Bretter** in allen Stärken, Dachlatten buchene **Felgen**, eichen **Böttcher-Stabholz** und **Blamiser**, sowie buchen und kiefern Brennholz empfehlen

Baltzer & Schumacher,
Ziegenthorstraße 2.



Schiffsgelegenheit



von
Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuß. Regierung concessionirte Schiffsexpedient, befördert Auswanderer mit den wöchentlich von Bremen nach **Newyork, Baltimore und Neworleans** abgehenden prachtvollen Postdampfern des **Norddeutschen Lloyd**, sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimastigen Bremer Packet-Segelschiffen nach **Newyork, Baltimore, Quebec, Neworleans** und **Galveston**.

Die Passage-Preise sind **billigst** gestellt und wird auf portofreie Anfragen gern unentgeldlich Auskunft ertheilt.

Bremen.

Ed. Ichon,
Schiffsrheder und Konsul.
Comtoir: Langenstraße 54.

Prämiirter Kauf von Thierköpfen

aus der Fabrik von H. Seeger & Krüger in Neuwedell.

15000 Thonoplastische Thierköpfe (Reh- und Fuchs-Köpfe, $\frac{3}{4}$ der Lebensgröße) werden das Stück für Einen Thaler verkauft. Wenn 15000 Thierköpfe abgesetzt sind werden 502 Prämien vertheilt. **Prämien** sind:

1.	Ein neues, massives, in Neuwedell am Markt gelegenes Wohnhaus nebst Garten und Wiese, Hypothekenfrei, 7 Fenster Front	Rt. 5000 —
2.	Ein Pianino von Polysander im Werth	Rt. 200 —
3.	Fünfzig Stück Schießgewehre, neuester Construktion, Werth	Rt. 1100 —
4.	Neun Stück Oelgemälde in Goldrahmen, Werth	Rt. 250 —
5.	Zwei Stück Nähmaschinen, Werth	Rt. 80 —
6.	439 schöne thonoplastische Kunstgegenstände aus der Fabrik selbst, von denen der geringste noch einen Verkaufswerth von Einen Thaler hat, u. deren Herstellungskosten sich belaufen auf	Rt. 450 —
	Im Ganzen 502 Prämien im Werthe	von Rt. 7080 —

Die Vertheilung der Prämien findet zu Berlin von ein zu diesem Zweck zusammentretendes Comitee statt. Der Tag der Prämien-Vertheilung, als auch das Resultat derselben wird besonders bekannt gemacht. Für Stettin ist mir Niederlage dieser Thierköpfe übertragen, und verkaufe und versende ich nach außerhalb die Thierköpfe einzeln das Stück mit Einem Thaler. Durch den Ankauf ist jeder Käufer an die Zuertheilung obiger begehrenswerthen Prämien kostenfrei betheiligt, und jedem Käufer eines Thierkopfes kann die eine oder andere der Prämien zuertheilt werden.

Th. Steffen's Lotterie-Comtoir
in Stettin, am Krautmarkt Nr. 4 parterre.

Direkt von Havanna

empfing zwei große Parthien etwas beschädigter, jedoch von Qualität vorzüglicher

Havanna-Cigarren

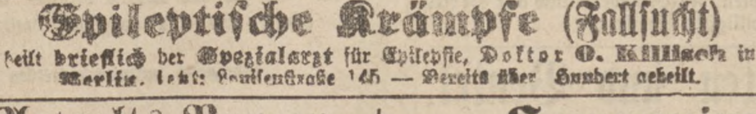
und offerire dieselben zu den billigen Preisen von

16 Thaler und 20 Thaler per 1000 Stück.

Muster von $\frac{1}{4}$ Kisten in **Originalpackung** gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

H. Wilke, Berlin, Oranienstr. 112,
Cigarrenfabrikant und Importeur.

Muster und Preislisten meiner als **vorzüglich** bekannten Cigarren eigener Fabrik und echt importirter Marken stehen gern zu Diensten.


Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie, Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45 — Bereits über Hundert geheilt.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt sich

C. H. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Harmoniums

für **Kirchen-, Schul- u. Familiengebrauch** zu 25, 30, 35, 40, 50 bis 400 Thlr. empfiehlt **C. G. Zemke** in Ratzebuhr. Preis-Courant gratis.

Kirchenbücher,

Formulare zu Tauf-, Trau- u. Todtenbüchern, Kirchenvermögenstabellen, Fragebogen stets vorräthig bei

R. Grassmann.

Schulversäumnißlisten

stets vorräthig bei

R. Grassmann.

Für Bureaux's

empfehle

feine Mundirpapiere,
von 1 Rt. 10 Sgr. pro Rieß an,
Concept, von 1 Thlr. pro Rieß an,

sowie gute schwarze und rothe Dinte, Roth- und Blaustifte, Couverte, Aktendeckel, Packpapiere 2c. zu den billigsten en-gros-Preisen.

Bernhard Saalfeld,
gr. Lastadie 56.
Haupt-Niederlage der Berliner Patentpapiere.

Breitestr. 33. E. Aren, Breitestr. 33.

empfiehlt zum täglichen Bedarf, und zu einfachen und eleganten Aussteuern, sein umfassendstes Lager von

Leinewand

Tischzeugen, Handtüchern, Bettdrillichen, Inleten, Bezügen, Dowlas u. s. w.

aus den nur reellsten Fabriken in allen Nummern und Breiten.

Außerdem halte mein anerkannt größtes

Wäsche-Lager,

empfohlen, insbesondere von

Oberhemden

in allen Stoffen, unter Garantie des Gutsitzens,

Herren-Nachthemden, Damenhemden

in Leinen, Dowlas und Chiffon,

Damenjacken, Beinkleider, Damen-Nachthemden, Frisirmäntel, Unterröcke, Schürzen, Corsets 2c. 2c.,

sowie

Kinderwäsche.

Sämmtliche Artikel sind von nur guten Stoffen auf's Dauerhafteste gearbeitet und empfehle dieselben in den neuesten Facons zu den zeitgemäß billigsten Preisen.

E. Aren, Breitestr. 33.

Ca. 900 Mille Cuba-Cigarren

aus einer Concursmasse müssen zu nachstehenden außerordentlich billigen Preisen schnell verkauft werden:

La Fama	5½ Rℓ		Flor de Cubanna	9 Rℓ
La Iris	6⅔ „		Cinto de Orion	9 „
Jenny Lind	7 „		La Paulina	9½ „
S Upmann	7½ „		Isthmus of Panama	10 „
Imperial	8½ „		La Emma II.	11 „

Bei 500, wenn auch von mehreren Sorten, wird der 1000-Preis berechnet. Unter 500 können nicht versandt werden.

Wiederverkäufer werden auf diese Offerte ganz besonders aufmerksam gemacht.

Bestellung bei Einsendung des Betrages führt aus das Lombard- und Commissions-Geschäft von

W. Bartling,
Berlin, Rosenthaler Straße 60.

Für drei Thaler

versende ich ein Mittel, den Trinkenden das Trinken zu entwöhnen.

Auch heile ich sicher und schnell selbst in den schwersten Fällen Fallsucht, Bleichsucht, Wassersucht, Kopfschmerzen, Taubheit, Aussatz (Flechten), Krämpfe, Bettnässen, ferner auch Geschlechtskrankheiten, als: Selbstbefleckung, weißer Fluß 2c. Ueber 1000 geheilt.

J. O. Grone, Ahaus, (Westfalen).

Bitte zu beachten.
Hut-Fabrik

von **H. Gersdorff,** Schuhstraße 10,

empfiehlt sein großes Lager von den neuesten Seiden-, Filz- und Velourhüten. Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager Filzschuhe, Filzpantoffeln, Filzgamaschen mit Filz- und Ledersohlen, Filzgaloschen, auch alle Sorten Kinderschuhe zu den billigsten Preisen.

Papierdüten und Beutel

in grau, blau und halbweiß vorräthig und lasse dieselben mit Firmendruck schleunigst anfertigen.

Bernhard Saalfeld,
große Lastadie Nr. 56.

Gummithran

ist das bereits anerkannte beste Mittel dem alles Lederzeug als: Schuhe, Stiefel, Treibriemen, Kutschendecken, Pferdegeschirre, Hanf- und Lederschläuche nicht nur weich und geschmeidig, sondern auch dauernd, wasserdicht zu machen. — à Quart 16 Groschen und in Flaschen à 2½ und 5 Groschen empfiehlt

Albert Schlüter in Halle a. S.,
große Steinstraße 6.



Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken empfiehlt
W. Dreyer, Breitestr. 20.



von

G. Wolkenhauer,

Hof-Lieferant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preussen.
Stettin, Louisenstrasse 13.

Grösstes Lager
von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Planinos, Pianos in Tafelform und Harmoniums

aus den renommirtesten Fabriken von

Paris, Wien, Leipzig, Dresden, Cassel, Stuttgart, Braunschweig, New-York und Berlin.

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche Garantie von 5 Jahren derart gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch ohne Nachzahlung ersetzt werden.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen; auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die Fabrikate, welche sich durch Weichheit des Tones, edle Klangfarbe, Tonfülle und Gleichmässigkeit der Register auszeichnen, vorzüglich Stimmung halten und leichte und elastische Spielart besitzen, sind von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, als Liszt, Bülow, Tausig, Dreyschock, Kullack, Kiel, Bendel, Meyerbeer u. s. w. als vorzüglich anerkannt und liegen darüber sprechende Gutachten zur gefl. Ansicht aus. Ausserdem wurden dieselben auf den verschiedenen Industrie-Ausstellungen, einschliesslich der Pariser Industrie-Ausstellung im Jahre 1867, mit den ersten und zweiten Preisen prämiirt.

An dem reichhaltigen Lager sind die Fabrikate sämmtlicher der musikalischen Welt bekannten bedeutenderen Fabriken des In- und Auslandes vertreten.

August Müller, große Domstraße 18,

(vormals städtisches Leihamt)

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik,

empfiehlt Nähtische, Sophatische, Toilettenspiegel, Galleriespinde, Kleider- und Wäschespinde, eine große Auswahl von Comptoirpulten, sowie Sessel, Stühle, Sopha, eigner Polsterung unter Garantie. Roßhaar-Matratzen und Seegras-Matratzen in großer Auswahl, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratze und Keilkissen mit Drillig-Bezuge 12 Thaler. Jede Tapezier-Arbeit wird aber, schnell und preiswerth angefertigt.

Prima Caviar

versendet von 2 Pfd. bis 100 Pfd., à Pfd. 18 Sgr incl Verpackung. Sardellen, Sardinen, Anchovis 2c. **J. H. Kühling,** Hamburg, Deichstraße 55.

Schablonen zu Wäschestickerei in jeder Art vorräthig.
Echte Dinte zum Zeichnen d. Wäsche berühmteste aus Berlin.
Petschafte u. Thürschilder v. Messing bei A. Schultz, kl. Domst. 12

Allumettes.

(Wachs Zündkerzen) Cartonage u. Qualité der Waare genau der französischen entsprechend, liefert jetzt wieder in jeder Quantität zu billigem Preise

Aug. Winckler, Berlin,
Oranienburgerstr. 9–10.

Dienst- u. Beschäftigungs-Gesuche.

Eine junge Dame, die bereits mehrere Jahre selbstständig in Putzgeschäften gewirkt, wünscht zu Ostern d. J. eine anderweitige Stellung als Direktrice zu übernehmen. Adressen werden unter **F. B.** post restante Anklam erbeten.

Gesucht für eine

Maschinenfabrik

ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener

Monteur,

welcher im Dampfmaschinenbau bewandert und bereits selbstständig Dampfmaschinen montirt hat.

Monteure, welche im Bau von Schiffsmaschinen Erfahrung erworben, würden den Vorzug genießen.

Gehalt jährlich 500 Rℓ preuß. mit Aussicht auf Verbesserung.

Offerten bezeichnet **R. C. 342,** mit Beifügung von Zeugnissen, werden entgegengenommen durch die **Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Hamburg.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 6. Februar 1871.

Margarethe Faust.

Oper in 4 Akten von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.

Abgang und Ankunft der

Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

Abgang:

Nach Berlin, Wriezen: Personenzug Mrg. 6 U. 30. M.
„ Berlin, Wriezen. „ Mitt. 11 „ 50 „
„ Berlin: Courierzug Nm. 3 „ 38 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Abd. 5 „ 32 „
„ Stolp, Breslau: „ Mrg. 6 „ 8 „
„ Stargard, Breslau: „ Vm. 9 „ 57 „
„ Danzig, Stolp, Colberg; Courier- resp. Schnellzug Vm. 11 „ 26 „
„ Stolp, Colberg: Personenzug Nm. 5 „ — „
„ Stargard, Kreuz: „ Abd. 8 „ 5 „
„ Stargard: gemischter Zug Abd. 10 „ 38 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Strasburg Hamburg: Personenzug Mrg. 6 „ 15 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Stralsund, Strasburg, Hamburg: Pers.-Z. Vm. 10 „ 40 „
„ Hamburg, Strasburg. Pasewalk, Schwerin: Personenzug Nm. 3 „ 45 „
„ Pasewalk, Stralsund, Prenzlau, Strasburg; Personenzug Abd. 7 „ 45 „

Ankunft:

von Berlin, Wriezen: Personenzug Vm. 9 U. 46 M.
„ Berlin: Courierzug Vm. 11 „ 15 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Nm. 4 „ 35 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Abd. 10 „ 28 „
„ Stargard: gemischter Zug Mrg. 6 „ — „
„ Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Mrg. 8 „ 32 „
„ Stolp, Colberg: Personenzug Vm. 11 „ 25 „
„ Danzig-Stolp Eil- resp Courierz Nm. 3 „ 28 „
„ Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Abd. 5 „ 12 „
„ Breslau, Kreuz, Stolp, Colberg: Personenzug Abd. 10 „ 18 „
„ Strasburg, Prenzlau, Pasewalk: Personenzug Mrg. 9 „ 35 „
„ Schwerin, Strasburg, Pasewalk: Prenzlau: Personenzug Mitt. 12 „ 50 „
„ Hamburg, Stralsund, Pasewalk: Personenzug Nm. 4 „ 25 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk: Personenzug Abd. 10 „ 15 „

Posten.

Abgang:

I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
I. Botenpost nach Neu-Torney 5 U. 30 M. früh.
II. „ „ Neu-Torney 12 U. — M. Nachm.
III. „ „ Neu-Torney 5 U. 50 M. Nm.
Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
II. „ „ Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Ab.

Ankunft:

Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
I. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab.
I. Botenpost von Neu-Torney 5 U. 25 M. früh.
II. „ „ Neu-Torney 11 U. 25 M. Vorm.
„ „ Neu-Torney 5 U. 45 M. Nm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
Botenpost von Pommerensdorf 5 U. Nm. 30 M.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 M. fr.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 30 M. Vorm